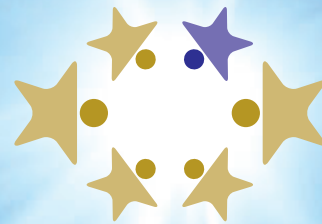




// Zukunftsministerium

Was Menschen berührt.



Freiwilligensurvey Bayern 2014

Ergebnisse und Trends

Freiwilligensurvey Bayern 2014

Ergebnisse und Trends

Liebe Leserinnen und Leser,



Bürgerschaftliches Engagement ist unverzichtbarer Bestandteil einer lebendigen und vielfältigen Gesellschaft und hat in Bayern eine lange Tradition. Ehrenamtlich Engagierte übernehmen Verantwortung, greifen gesellschaftliche Herausforderungen auf und entwickeln Lösungen vor Ort. Das ehrenamtliche Engagement ist der Kitt unserer Gesellschaft.

Das Ergebnis des Freiwilligensurvey Bayern 2014 zeigt, dass sich die Menschen in Bayern immer stärker ehrenamtlich engagieren. Die erneute Zunahme um 11 Prozentpunkte auf jetzt 47 % seit 2009 ist ein signifikanter Anstieg. Fast die Hälfte der Menschen in Bayern engagiert sich in einem Ehrenamt: Das sind 5,2 Mio. Bürgerinnen und Bürger über 14 Jahren. Die Bereitschaft zum Dienst am Gemeinwohl ist in Bayern fest in der Gesellschaft verankert, die Bevölkerung engagiert sich über alle Bildungsabschlüsse hinweg. Vereine sind nach wie vor die wichtigste Organisationsform für Ehrenamtliche (52 %). 78 % der Männer und 74 % der Frauen fühlen sich mit ihrem Engagement gut bis sehr gut in Entscheidungsprozesse

eingebunden. Engagement ist aktiv und gestaltet unser Leben!

In Bayern ist das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund um 10 Prozentpunkte auf 34 % angestiegen. Ein aktives Einbringen in unsere Gesellschaft fördert die Integration und schafft gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung.

Der Freistaat Bayern fördert weiterhin gute Rahmenbedingungen rund um das Ehrenamt. Bewährte Maßnahmen bauen wir kontinuierlich aus.

Neue Ideen im Bürgerschaftlichen Engagement brauchen Unterstützung. Deshalb werden wir eine Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern errichten, mit der ab 2018 Ehrenamtsprojekte besser unterstützt und gefördert werden können. Damit schaffen wir die Basis für lokale Initiativen und Innovationen im Ehrenamt.

Bayern weitet die mit der Bayerischen Ehrenamtskarte verbundenen Vergünstigungen durch freien Eintritt in staatliche Schlösser aus. Die Fortbildungsangebote werden bedarfsgerecht weiterentwickelt. Der Bayerische Ehrenamtskongress und der Bayerische Innovationspreis Ehrenamt werden weiterhin regelmäßig fortgeführt.

Allen Interessierten stellt diese Broschüre Daten und Fakten rund ums Bürgerschaftliche Engagement zur Verfügung. Auf der Homepage www.stmas.bayern.de finden sich alle Informationen auch in elektronischer Form.

Emilia Müller

Emilia Müller
Staatsministerin

Johannes Hintersberger

Johannes Hintersberger
Staatssekretär



Der Freiwilligensurvey Bayern – Bestandsaufnahme des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration ist sich der Bedeutung des Bürgerschaftlichen Engagements für den Zusammenhalt und die Lebensqualität in unserer Gesellschaft bewusst.

Seit 1999 wird alle fünf Jahre der Freiwilligensurvey durchgeführt, um Engagementzahlen für Deutschland zu erheben und abzubilden. Wie auch schon 1999, 2004 und 2009 gibt es dazu eine Sonderauswertung für Bayern – den „Freiwilligensurvey Bayern 2014“. Wie in den vorangegangenen Jahren sollen Zahlen, wo dies möglich ist, fortgeschrieben werden, um Trends erkennen zu können. Zusätzlich wurde in dieser Auswertung ein Schwerpunkt auf die Themen Bildung, Einkommen, Geschlecht und sozialer Status gelegt.

Der Freiwilligensurvey ist ein Engagementbarometer, das 2014 zum vierten Mal vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Auftrag gegeben wurde.

Der Freiwilligensurvey gehört zu einer der größten Befragungen, die in Deutschland je durchgeführt wurden. Für die Befragung 2014 wurde die Stichprobe sogar noch erhöht: 28.689 (2009: 20.005) Personen über 14 Jahre wurden bundesweit zu ihrem Engagement für die Gesellschaft interviewt. In Bayern wurden insgesamt 2.975 Personen nach ihrem freiwilligen Engagement befragt (2009: 1.652).

Durch einen Wechsel des Befragungsinstituts sind die Ergebnisse der Befragung 2014 mit denen der Befragungen von 1999, 2004 und 2009 aufgrund veränderter Erhebungs- und Bearbeitungsmethoden nur begrenzt vergleichbar. Diese methodischen Veränderungen können zu höheren Engagementquoten bzw. durch Rundung auch zu Nullergebnissen führen. Daher sei – auch wenn die Trends sicher aussagekräftig sind – vor einer Überinterpretation der Einzelergebnisse gewarnt. Anmerkungen zu Erhebungsmethoden und Unterschieden zu den vorangegangenen Berichten finden sich im Hauptbericht „Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014“.

Festzuhalten ist, dass das Engagement auch in den vergangenen Jahren signifikant zugenommen hat. Dies war auch schon vor der verstärkten Ankunft der Flüchtlinge in Deutschland der Fall, die große Solidarität und hohes Engagement ausgelöst hat und in dieser Studie noch nicht berücksichtigt ist. Die dargestellten Ergebnisse sind Hinweise auf Entwicklungen in der Engagementlandschaft, die es mit der eigenen Praxis und den eigenen Beobachtungen vor Ort abzugleichen gilt.



Der Hauptbericht „Freiwilliges Engagement in Deutschland – der Deutsche Freiwilligensurvey 2014“ ist als Open-access-Publikation beim Verlag Springer VS unter <http://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-12644-5> kostenlos abrufbar.

Inhalt

1. Trenddaten zum Engagement _____ 10

1.1	Engagementquote	11
1.2	Engagementbereitschaft	12
1.3	Engagementquote nach Alter	13
1.4	Engagementquote nach Geschlecht	14
1.5	Engagementquote und konfessionelle Bindung	15
1.6	Engagementbereiche	16
1.7	Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeit	17
1.8	Zeitliche Verpflichtung für die freiwillige Tätigkeit	18
1.9	Erwartungen an das freiwillige Engagement	19
1.10	Wünsche der Freiwilligen an die Organisationen	20
1.11	Wünsche der freiwillig Engagierten an Staat und Öffentlichkeit	21

2. Themenschwerpunkte _____ 23

2.1	Frauen und Männer im Engagement	24
▶	Freiwillige nach Alter und Geschlecht	24
▶	Engagementbereiche nach Geschlecht	25
▶	Leitungs- und Vorstandsfunktionen nach Geschlecht	26
▶	Mitsprachemöglichkeit der freiwillig Engagierten nach Geschlecht	26
▶	Politische Aktivitäten von Männern und Frauen	27
2.2	Sozialer Hintergrund der Freiwilligen	28
▶	Freiwillig Engagierte nach Bildungsabschluss	28
▶	Engagierte und Aktive mit Migrationshintergrund in Bayern und im Bund	29
▶	Einstufung der finanziellen Situation der freiwillig Engagierten	30
2.3	Engagement in der Stadt und auf dem Land	33
▶	Anstoß zum Engagement	33
▶	Initiative zum Engagement	34
▶	Engagierte und gemeinschaftlich Aktive nach Siedlungsgebieten	34

1. Trenddaten zum Engagement



1.1 ENGAGEMENTQUOTE

Wie viele Menschen sind in Bayern freiwillig engagiert?

Der Freiwilligensurvey 2014 weist für Bayern eine Engagementquote von 47 % aus. Das bedeutet, dass sich fast die Hälfte der Menschen über 14 Jahren in Bayern für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und seine Mitbürgerinnen und Mitbürger einsetzt. Damit ergibt sich nach einer sehr beständigen Zahl in der Dekade 1999 bis 2009, die bei 36 % bzw. 37 % lag, ein sprunghafter Anstieg der Zahl engagierter Menschen um 11 Prozentpunkte. Mit dieser Engagementquote liegt Bayern beim Zuwachs des Engagements, aber auch hinsichtlich der Zahl der Engagierten über dem Bundesdurchschnitt, der sich auf 44 % beläuft.

Interessant ist, dass die Anzahl der Menschen, die weder gesellschaftlich aktiv noch freiwillig engagiert sind, nach einem stetigen Rückgang in den Jahren 1999 bis 2009 nicht mehr weiter

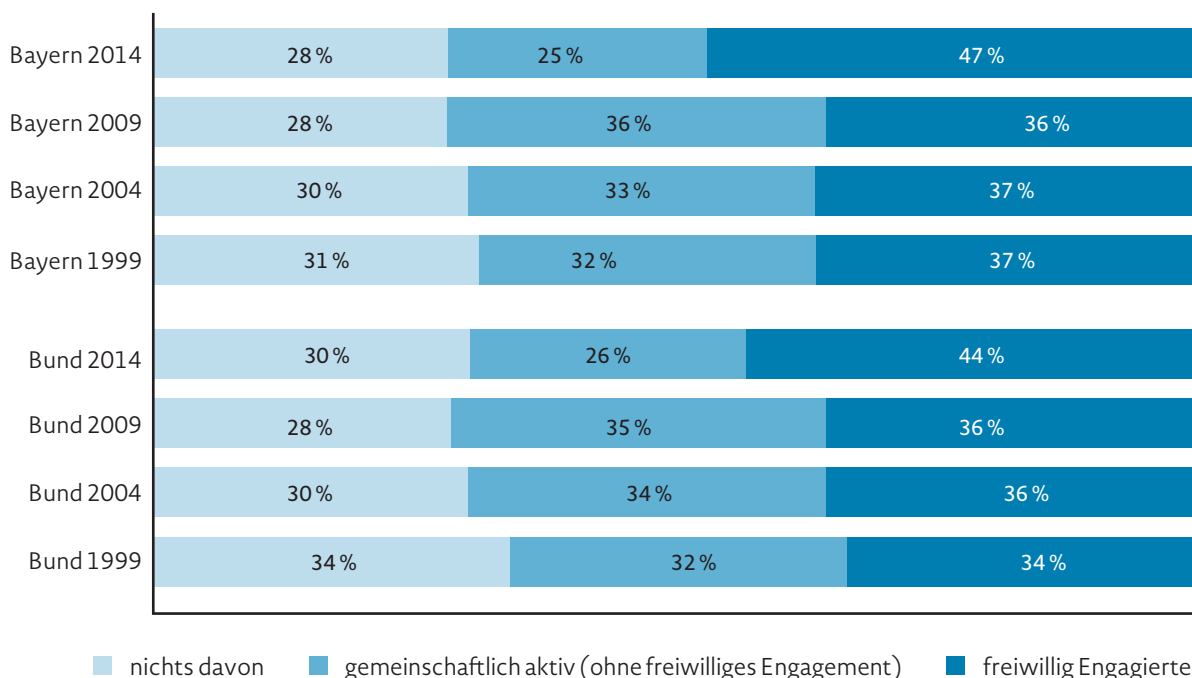
abgesunken ist. Der starke Anstieg bei den freiwillig Engagierten scheint sich ausschließlich aus den gemeinschaftlich Aktiven zu speisen. Das kann einerseits darauf zurückzuführen sein, dass sich bei den Menschen, die gemeinschaftlich aktiv sind, die Gelegenheit zum Engagement – zum Beispiel im Verein – ganz direkt bietet. Andererseits kann es zum Teil auch in der leicht veränderten Definition des Engagementbegriffs in der Befragung von 2014 begründet sein.



DEFINITION DER ENGAGEMENTQUOTE

Der Freiwilligensurvey versteht Personen, die angeben, in einem Bereich (z. B. Sport oder Musik) aktiv zu sein, zunächst als „**gemeinschaftlich Aktive**“. In einem weiteren Schritt werden die Befragten im Interview gefragt, ob sie in diesem Bereich auch eine freiwillige Tätigkeit ausüben. Ist dies der Fall, werden die Befragten als „**freiwillig Engagierte**“ eingestuft

Abbildung 1: Freiwillig Engagierte und gemeinschaftlich Aktive 1999 bis 2014



1.2 ENGAGEMENTBEREITSCHAFT

Wie viele Personen wären bereit, sich freiwillig zu engagieren?

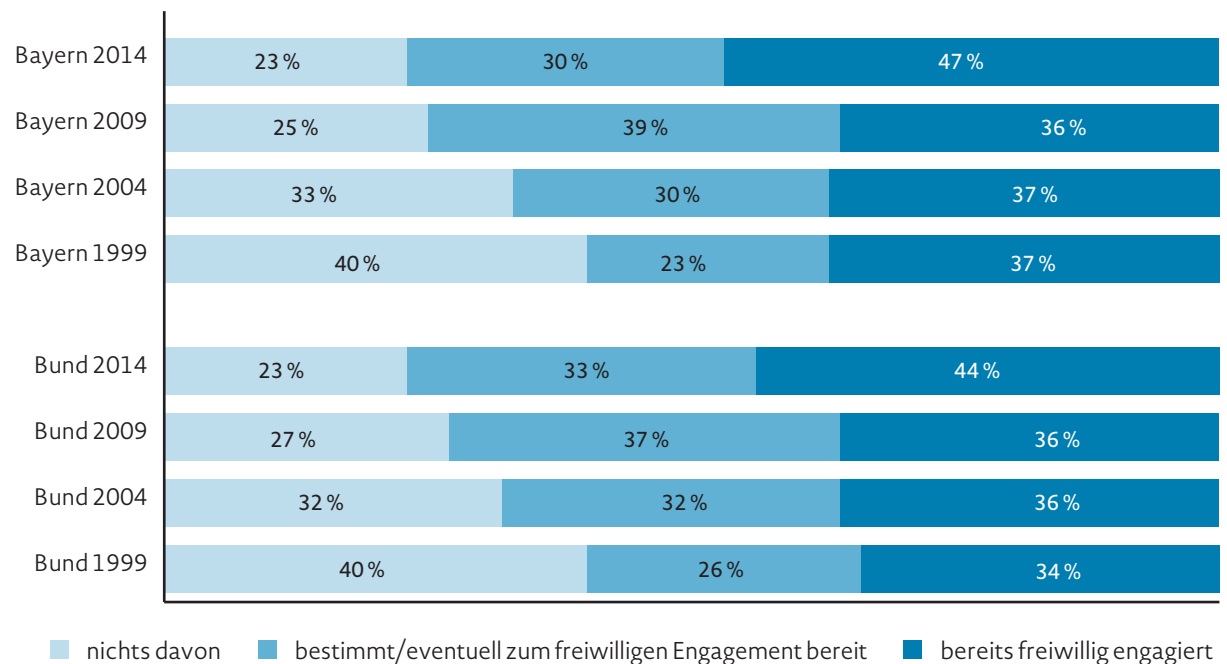
Die Zahlen zur Engagementbereitschaft belegen, dass in Bayern über die Engagementquote von 47 % hinaus weitere 30 % der Befragten bereit wären, sich freiwillig zu engagieren. Die Zahl der Engagementbereiten ist seit dem ersten Freiwilligensurvey 1999 bis 2009 kontinuierlich gewachsen. Das wurde als positives Zeichen gewertet, da gleichzeitig die Zahl derer, die weder engagiert noch zum Engagement bereit waren, in dieser Dekade abnahm und somit darauf geschlossen werden kann, dass die Engagementbereitschaft in der Bevölkerung steigt. 2014 ist nun in der Tat die Zahl der Engagementbereiten um fast die Anzahl der zusätzlich Engagierten gesunken. Das legt den Schluss nahe, dass nach einer Phase der Engagementbereitschaft Menschen tatsächlich den Weg ins Engagement gefunden haben. Ein ähnlicher Trend lässt sich auch auf Bundesebene ausmachen.

i In Bayern gibt es rund 135 Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligenagenturen (Stand: Dezember 2016), die das freiwillige Engagement fördern und Menschen in ein Engagement vermitteln. Darüber hinaus vernetzen sie gesellschaftliche Akteure, bieten Qualifizierung an und werben für die Sache des bürgerschaftlichen Engagements.

Siehe auch: www.lagfa.de

Bayern hat den Weg des Aufbaus einer flächendeckenden Infrastruktur für das Bürgerschaftliche Engagement, z. B. durch die Förderung von „Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement“, eingeschlagen. Damit haben die 30 % engagementbereiter Menschen in Bayern unmittelbare Ansprechpartner und Unterstützung und damit gute Zugänge zum Engagement vor Ort.

Abbildung 2: Engagement und Engagementbereitschaft 1999 bis 2014



1.3 ENGAGEMENTQUOTE NACH ALTER

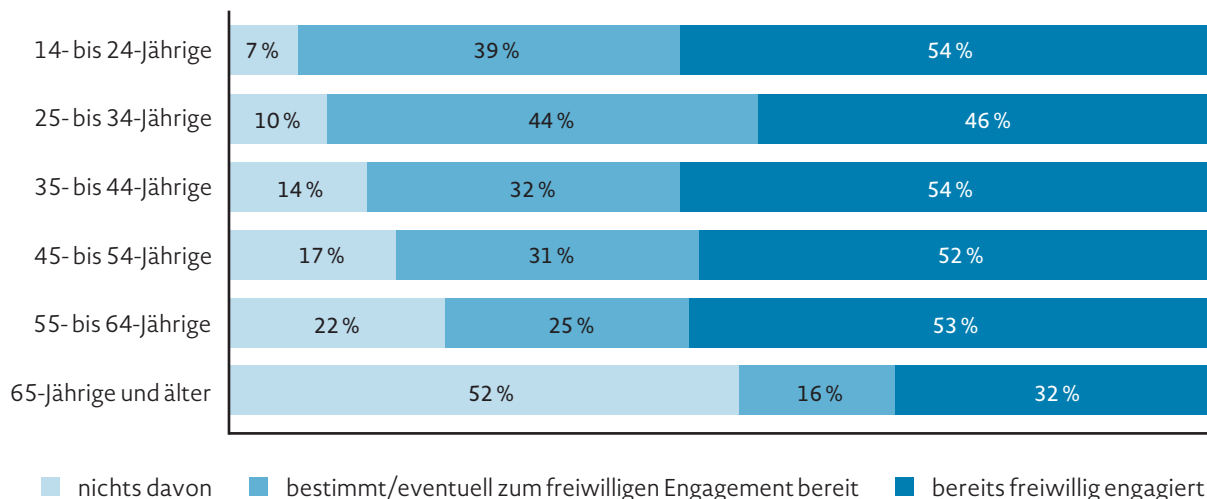
In welchem Alter engagieren sich besonders viele Menschen?

Der Freiwilligensurvey 2009 wies die Menschen zwischen 35 und 44 Jahren sowie zwischen 45 und 54 Jahren als besonders stark engagiert aus (44 % bzw. 42 %). Man hat diese hohe Engagementquote auch darauf zurückgeführt, dass Menschen in diesen Jahren zum Beispiel stark in Kindergärten und Schulen ihrer Kinder engagiert sind. Ihre Engagementquote ist 2014 weiter gestiegen und steht jetzt bei 54 % bzw. 52 %.

Die Zahlen für 2014 zeigen für die anderen Altersgruppen jedoch einen noch höheren Anstieg: Die Engagementquote der 14- bis 24-Jährigen hat sich von 38 % auf 54 % und die der 25- bis 34-Jährigen immerhin von 44 % auf 46 % erhöht. Einen starken Anstieg verzeichnet jedoch auch die Altersgruppe zwischen 55 und 64 Jahren, von denen 2014 53 % engagiert sind (2009: 34 %). Lediglich die Menschen über 65 verzeichnen einen verglichen mit 2009 geringen Anstieg des Engagements um 3 Prozentpunkte auf 32 %. Zudem ist bei dieser Personengruppe die Bereitschaft zum Engagement gesunken, während sie bei allen anderen Altersgruppen hoch ist.



Abbildung 3: Engagement und Engagementbereitschaft nach Altersgruppen





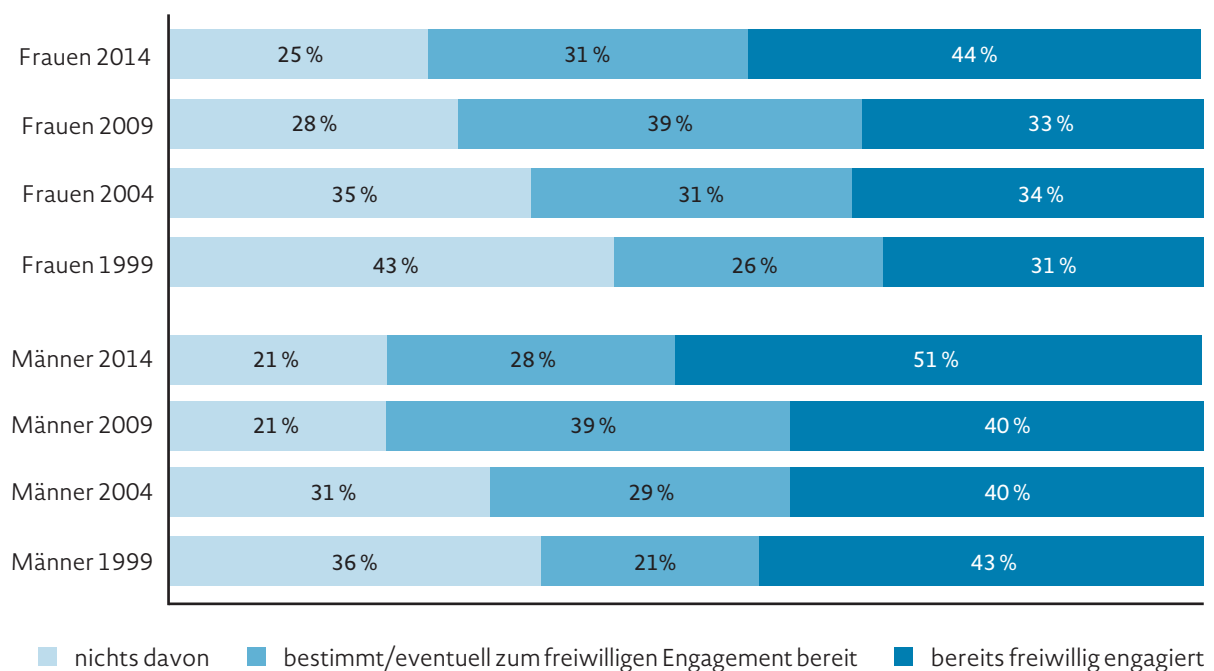
1.4 ENGAGEMENTQUOTE NACH GESCHLECHT

Es engagieren sich weiterhin mehr Männer als Frauen

Die Engagementquoten sind bei beiden Geschlechtern von 2009 auf 2014 um jeweils 11 Prozentpunkte gestiegen: Bei Frauen auf 44 % und bei Männern auf 51 %. Damit engagieren sich weiterhin mehr Männer als Frauen. Als positiv zu verzeichnen ist, dass seit 1999 die Zahl der

Frauen stark zurückgeht, die weder engagiert noch zum Engagement bereit sind, von 43 % im Jahr 1999 auf 25 % in 2014. Bemerkenswert ist, dass trotz der starken Anstiege im Engagement weiterhin ein großes Potenzial an Menschen vorhanden ist, die sich ein Engagement vorstellen können: 31 % der Frauen und 28 % der Männer. Offensichtlich ist es der Engagementförderung gelungen, hier die richtigen Wege einzuschlagen, um Menschen für ein Engagement zu interessieren und auch die richtigen Zugänge zu dem für sie passenden Engagement anzubieten.

Abbildung 4: Engagement und Engagementbereitschaft nach Geschlecht, 1999 bis 2014



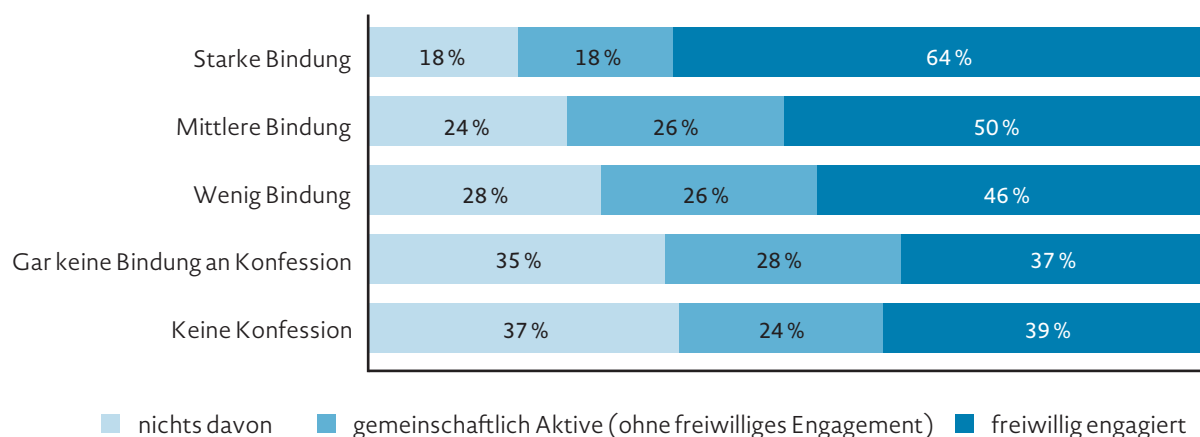
1.5 ENGAGEMENTQUOTE UND KONFESSIONELLE BINDUNG

Welche Beziehung gibt es zwischen der Religionszugehörigkeit und dem Engagement?

Für viele Menschen hat das Engagement etwas mit persönlichen Werten zu tun. Wenn man etwas für andere tun oder miteinander gestalten möchte, kann das Ausdruck von – auch religiös geprägter – Solidarität und Menschenliebe sein. Die Zahlen des Freiwilligensurvey 2014 zeigen einen relativ deutlichen Zusammenhang zwischen der Bindung an eine Konfession und der Wahrnehmung einer freiwilligen Tätigkeit. 64 % der Menschen, die aussagen, eine starke Bindung an eine Konfession zu haben, sind freiwillig engagiert. Bei Menschen mit keiner Bindung an eine Konfession sind dagegen nur 37 % engagiert und Menschen ohne Konfession nur zu 39 %. Einen sehr ähnlichen Trend finden wir auch auf Bundesebene vor.



Abbildung 5: Bindung an eine Konfession und freiwilliges Engagement



1.6 ENGAGEMENTBEREICHE

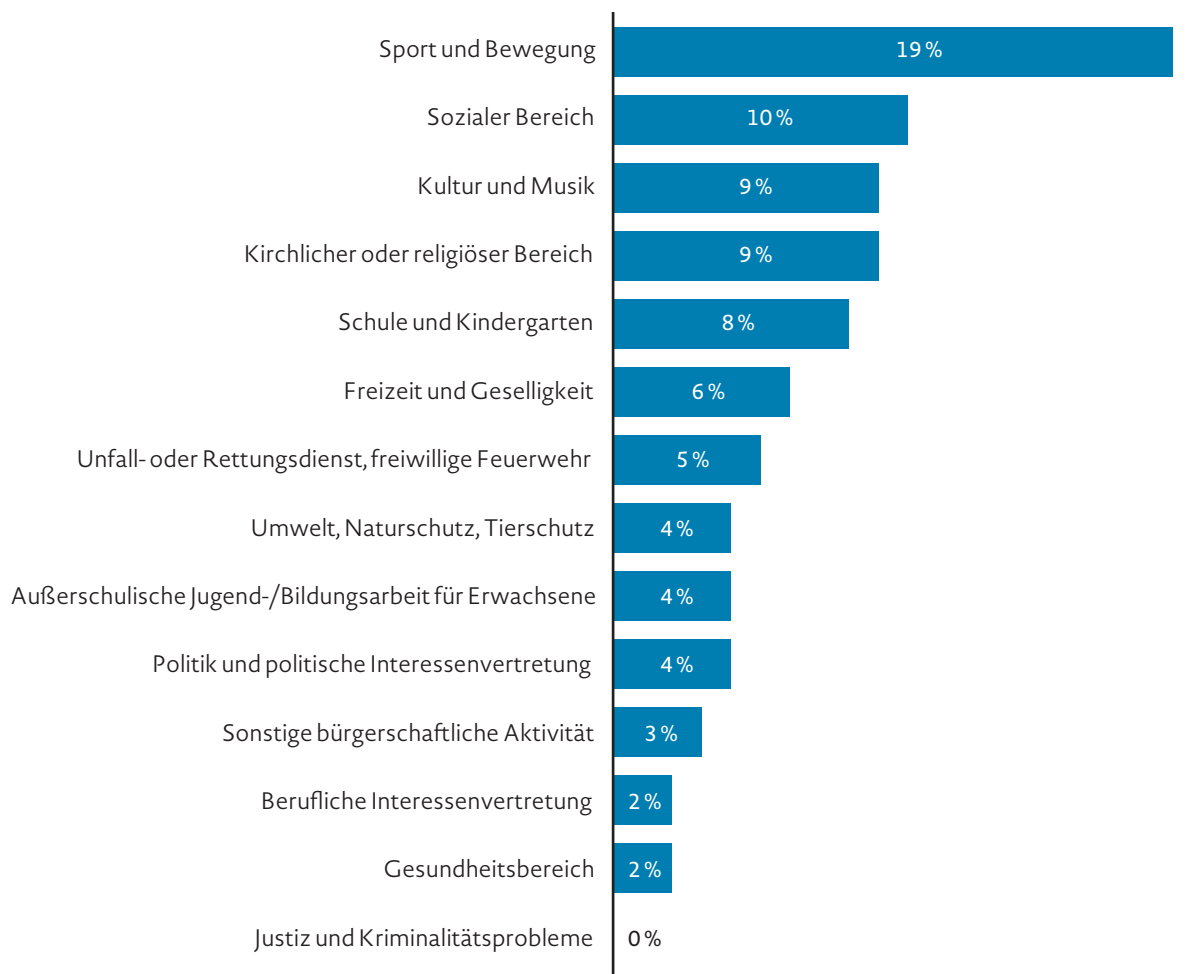
Wo engagieren sich die Menschen in Bayern?

Der Bereich „Sport und Bewegung“ ist nach wie vor mit Abstand der beliebteste Engagementbereich, in dem 19% aller freiwilligen Aktivitäten stattfinden. Die Vereinsstrukturen sorgen für ein vielfältiges Angebot, das sowohl die gemeinschaftlich Aktiven als auch die freiwillig Engagierten anspricht. Auch wenn es zum Teil schwieriger wird, Vorstandsposten zu besetzen und in ländlichen Räumen hin und wieder Vereine zusammengelegt werden müssen, bilden diese Strukturen ein wichtiges Feld der Integration und Teilhabe. Dies zeigt sich auch gerade jetzt im Zusammenhang mit vielen

Projekten, die Sportangebote für Flüchtlinge entwickeln und gute Ergebnisse aufweisen können.

Der „Soziale Bereich“ (10%), „Kultur und Musik“ (9%) und der „Kirchliche und religiöse Bereich“ (9%) sowie „Schule und Kindergarten“ (8%) sind nach „Sport und Bewegung“ die größeren Bereiche des Engagements. Hier zeigen sich Schwankungen um einige Prozentpunkte im Vergleich zum vorangegangenen Survey von 2009, insbesondere der „Kirchliche und religiöse Bereich“ hat vier Prozentpunkte verloren. Die kleineren Engagementbereiche haben sich kaum verändert, für den Rückgang des Bereichs „Freizeit und Geselligkeit“ (von 11% in 2009 auf 6% in 2014) findet sich keine schlüssige soziologische Erklärung.

Abbildung 6: Bereiche des Engagements (Mehrfachnennungen möglich)



1.7 ORGANISATIONSFORMEN DER FREIWILLIGEN TÄTIGKEITEN

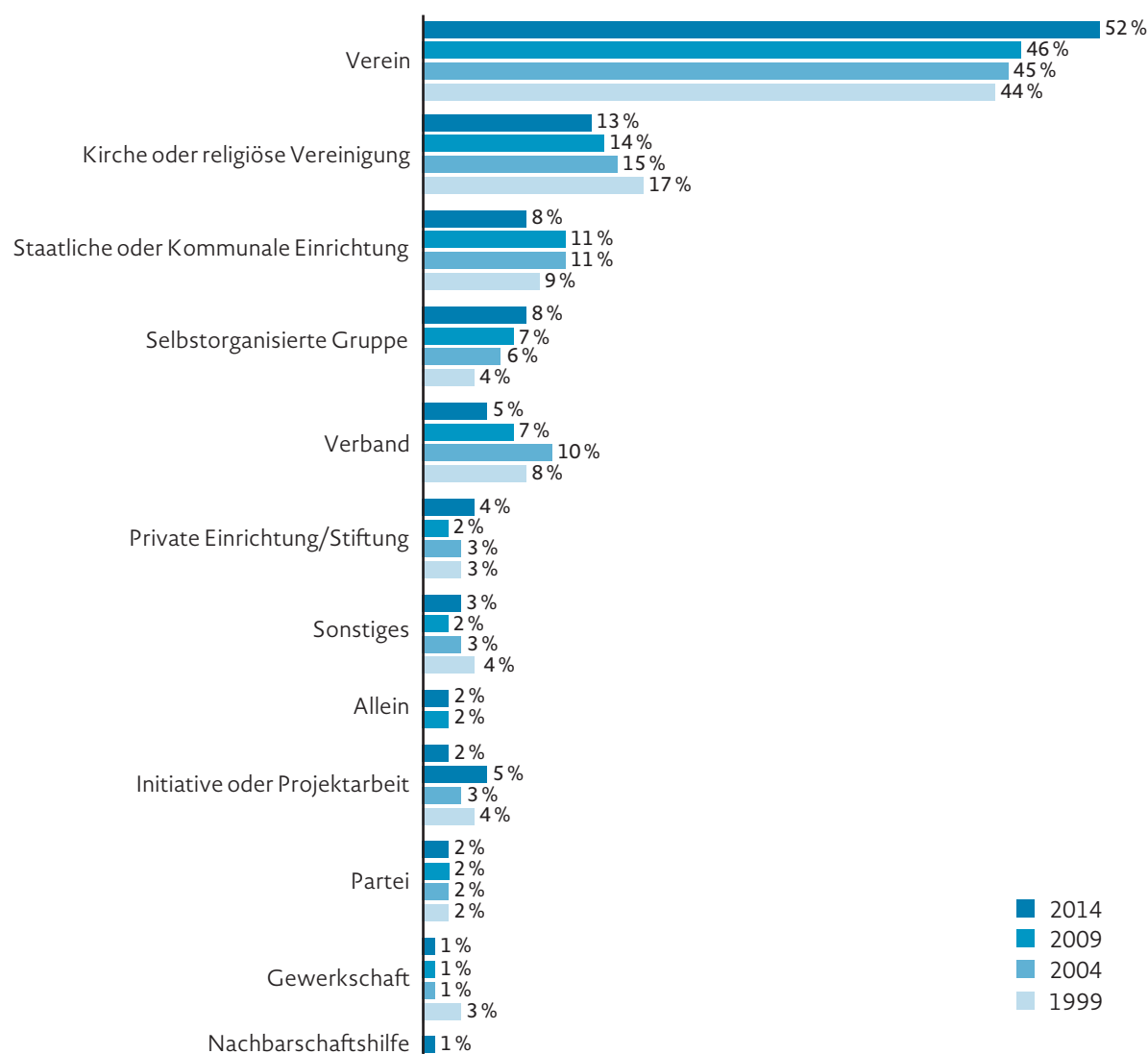
Der Verein bleibt beliebt

War der Verein bereits in der Vergangenheit der geeignete Rahmen, um freiwillig tätig zu sein, so hat sich dieser Trend auch in der Zeit zwischen 2009 und 2014 verstärkt: 2014 wurden 52 % aller freiwilligen Tätigkeiten im Verein erbracht. Damit zeigt sich, dass der Verein als Organisationsform nicht ausgedient hat, sondern sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Dieser Trend hält seit 1999 an. Andere Organisationsformen des Engagements sind weitaus weniger ausgeprägt.

In Analogie zum leichten Rückgang im Engagementfeld „Kirchlicher oder religiöser Bereich“ zeigt sich, dass das Engagement in kirchlichen und religiösen Vereinigungen leicht zurückgegangen ist: von 17 % im Jahr 1999 auf 13 % in 2014. Die selbstorganisierten Gruppen sind neben dem Verein die Organisationsform, die kontinuierlich wächst. Alle anderen organisationalen Rahmen verändern sich nicht nennenswert.

Die Kategorie „allein“ hat seit ihrer ersten Abfrage 2009 keine Zunahme zu verzeichnen und auch die neue Kategorie „Nachbarschaftshilfe“ steht für nur ein Prozent des Engagements.

Abbildung 7: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten, 1999 bis 2014



1.8 ZEITLICHE VERPFLICHTUNG FÜR DIE FREIWILLIGE TÄTIGKEIT

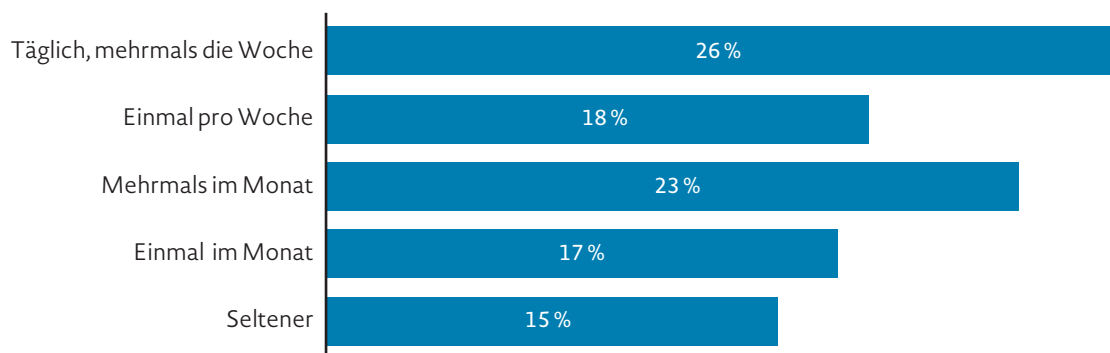
Wie häufig engagieren sich die Freiwilligen in Bayern?

Gerade vor dem Hintergrund der veränderten Fragestellung zeigt sich, dass auch der Umfang des Engagements in Bayern gestiegen ist: 26 % der Befragten engagieren sich täglich oder mehrmals die Woche. Damit ist die Anzahl der so intensiv engagierten Personen um 5 Prozentpunkte gestiegen (2009: 21 %). Bei den anderen Kategorien ergibt sich keine Veränderung. Diejenigen, die sich seltener engagieren, sind aber weniger geworden: Waren es 2009 noch 19 %, sind es nunmehr 15 %.

i In der Befragung wurde nach dem Engagement in den letzten 12 Monaten gefragt und nicht wie bisher nach dem „derzeitigen“ Engagement. Dass eine Tätigkeit innerhalb der „letzten zwölf Monate“ täglich ausgeübt wurde, ist weniger wahrscheinlich, als dass diese Tätigkeit „derzeit“, also innerhalb eines unbestimmten Zeitraums, täglich ausgeübt wird. Die so angelegte Abfrage von Häufigkeit und Stundenumfang könnte also verglichen mit den Zahlen von 2009 tendenziell eine etwas seltenere Ausübung der Tätigkeit und etwas geringere Stundenumfänge mit sich bringen (Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, S. 59f.).



Abbildung 8: Zeitlicher Aufwand für das Engagement





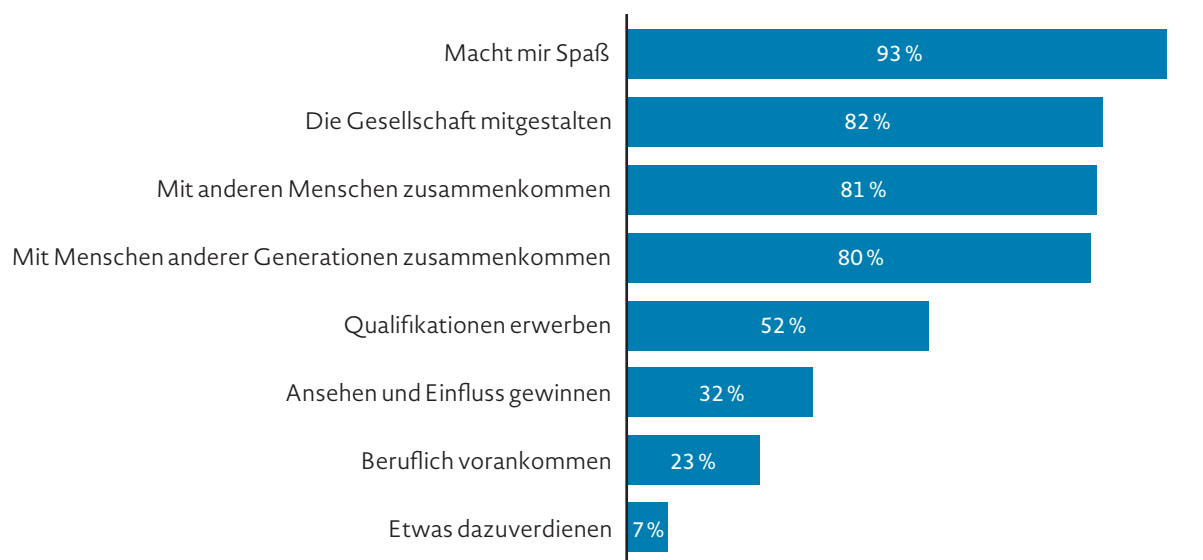
1.9 ERWARTUNGEN AN DAS FREIWILLIGE ENGAGEMENT

Warum engagieren sich die Menschen in Bayern?

Die Frage der Motivation für ein Engagement ist einerseits entscheidend für die Engagementförderung vor Ort, andererseits sagt sie auch etwas über die Trends in einer Gesellschaft aus. Dass Engagement Spaß macht, dokumentieren viele Projektberichte. Begeisterte Aussagen von Engagierten bringen auch andere Menschen dazu, sich für eine freiwillige Tätigkeit zu entscheiden. Auch der Freiwilligensurvey Bayern 2014 sieht die Kategorie „macht mir Spaß“ mit

93 % der Befragten ganz oben. Wie auch in der Vergangenheit wird die mit Abstand am häufigsten genannte Kategorie von Aussagen ergänzt, die sich auf das Miteinander und den Zusammenhalt in der Gesellschaft beziehen. Mit einem gewissen Abstand folgen dann berufliche Aspekte, wie der Erwerb von Qualifikationen (52 %), das berufliche Vorankommen (23 %) und die Möglichkeit, an Ansehen und Einfluss zu gewinnen (32 %). Neu ist die Kategorie, sich „etwas dazuverdienen“ zu wollen, die immerhin 7 % der Befragten nannten. Gleichwohl muss ehrenamtliches Engagement für die Gesellschaft grundsätzlich eine freiwillige und unentgeltliche Zeitspende bleiben.

Abbildung 9: Erwartungen an das freiwillige Engagement (Mehrfachnennungen möglich)



1.10 WÜNSCHE DER FREIWILLIGEN AN DIE ORGANISATIONEN

Was wünschen sich die Freiwilligen für ihr Engagement?

48 % der Befragten wünschen sich die Bereitstellung von Räumen und Ausstattung, um sich etwa mit Gleichgesinnten austauschen, das Miteinander zu fördern und Projekte planen zu können. Aber auch die fachliche Unterstützung im Engagement ist den freiwillig Tätigen wichtig (43 %). Ebenso gehören Weiterbildungsmöglichkeiten mit 43 % zu den drei wichtigsten Wünschen der Freiwilligen an die Organisationen. Damit stehen gute Bedingungen für das Engagement und persönlicher Nutzen in Form von Weiterbildung im Vordergrund. Daneben gibt es noch andere Wünsche an die Organisationen: So ist eine unbürokratische Kostenerstattung (Auslagenersatz) gerade auch für freiwillig Tätige von Bedeutung, die nicht zur gutsituierten Mittelschicht gehören. Die Anerkennung ist ein weiterer wesentlicher Punkt.

Bedenklich ist, dass sich über ein Fünftel der Befragten eine finanzielle Vergütung wünscht. Das weist in Richtung einer Monetarisierung, also einer Entlohnung im Bürgerschaftlichen Engagement. Studien (vgl. Kasten) zeigen jedoch, dass die Monetarisierung mit negativen Effekten sowohl für die Arbeitsmarktneutralität als auch für

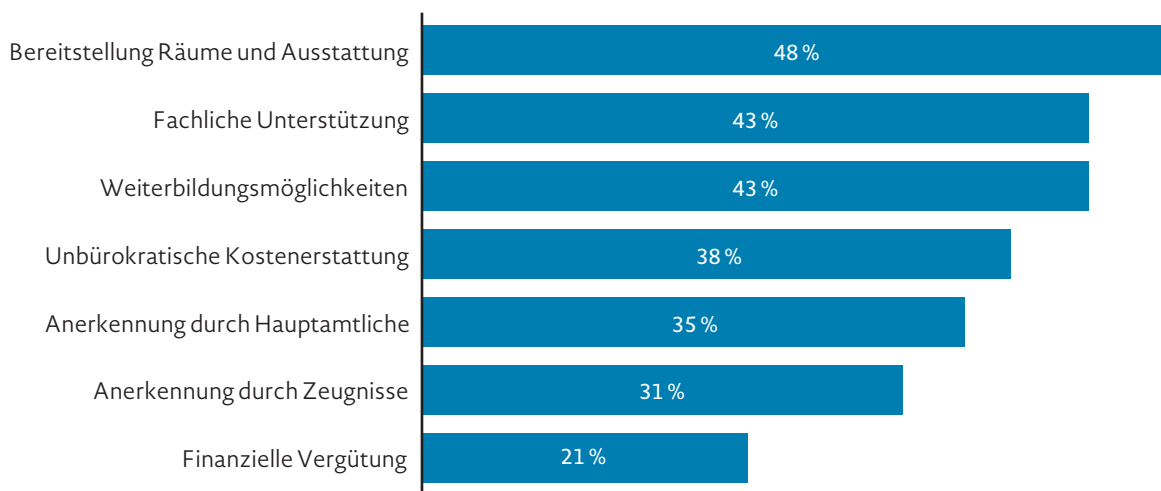
die Motivation der Ehrenamtlichen einhergehen kann. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass das Ehrenamt von bezahlten gemeinnützigen (Neben-)Tätigkeiten klar abgegrenzt wird.



Die Wissenschaft warnt vor einer Monetarisierung des Ehrenamts, wobei ihr Ausmaß nach wie vor schwer festzustellen ist. Hier eine Auswahl von Veröffentlichungen:

- Amman, H./Farago, P. (Hrsg., 2006), *Monetarisierung der Freiwilligkeit. Referate und Zusammenfassungen der 5. Tagung der Europäischen Freiwilligenuniversität vom 30. bis 31.05.2005 in Luzern, Zürich.*
- Diakonisches Werk Württemberg (2011), *Geld und Ehre? Aufwandsentschädigungen und Vergütungen im Freiwilligen Engagement*, Stuttgart.
- Jakob, G (2013), *Bezahltes Engagement – Zu den Hintergründen und Risiken einer Monetarisierung bürgerschaftlichen Engagements*, in: eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 22/2013 vom 22.11.2013.
- Klie, T./Stemmer, P./Wegner, M. (2009), *Untersuchung zur Monetarisierung von Ehrenamt und Bürgerschaftlichem Engagement in Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg*, Freiburg.

Abbildung 10: Wünsche der Freiwilligen an die Organisationen (Mehrfachnennungen möglich)



1.11 WÜNSCHE DER FREIWILLIG ENGAGIERTEN AN STAAT UND ÖFFENTLICHKEIT

Was wünschen sich die Freiwilligen für ihr Engagement?

Freiwillige wünschen sich mit 59 % am häufigsten „Information und Beratung“ zu ihrem Engagement. Diesen Wunsch erfüllen in Bayern die Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligenagenturen, die Menschen in ein Engagement vermitteln, aber auch über allgemeine Fragen rund um das Engagement informieren. Erstaunlich ist, dass 57 % der Engagierten sich eine Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung wünschen, die in Bayern bereits seit 2007 als subsidiäre Auffangversicherung besteht.



Zum 1. April 2007 sind mit der Bayerischen Ehrenamtsversicherung ein Sammel-Haftpflicht- und ein Sammel-Unfallversicherungsvertrag für ehrenamtlich/freiwillig Tätige in Kraft getreten. Die Versicherung ist antrags- und beitragsfrei. Die Kosten trägt der Freistaat Bayern. Siehe auch: www.ehrenamtsversicherung.bayern.de

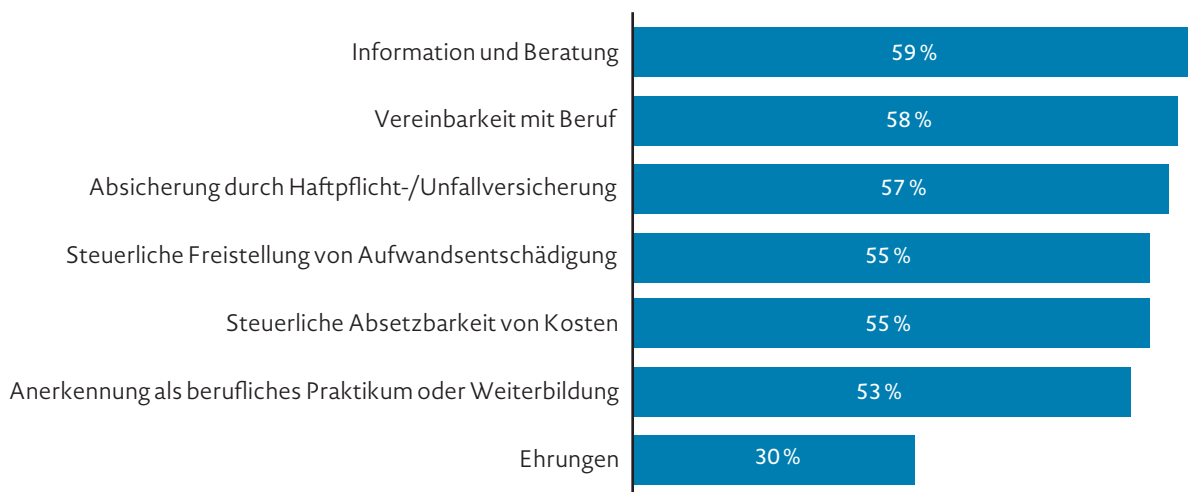
Die Vereinbarkeit des Engagements mit dem Beruf ist ein Thema, das auch die Unternehmen angeht. Viele von ihnen ermutigen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem Engagement. Allerdings fällt es Unternehmen nicht immer leicht, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ein Engagement, zum Beispiel in der Freiwilligen Feuerwehr, freizustellen.

Hier gilt es zu differenzieren und mit Unternehmen zu diskutieren, welche Möglichkeiten der Vereinbarkeit es gibt.

Die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigung und die steuerliche Absetzbarkeit von Kosten ist auch ein Anliegen, das von den Befragten genannt wird (jeweils 55 %), zum Teil aber bereits möglich ist.

Da Engagementnachweise bei Bewerbungen eine immer größere Rolle spielen, überrascht es nicht, dass die Anerkennung eines Engagements als berufliches Praktikum oder Weiterbildung für viele Freiwillige von Bedeutung ist. Es stellt sich hier jedoch die Frage, ob ein berufliches Praktikum und ein Engagement nicht doch unterschiedliche Motivationen und Lernziele kennen und deshalb nicht gleichgesetzt werden können.

Abbildung 11: Wünsche der freiwillig Engagierten an Staat und Öffentlichkeit
(Mehrfachnennungen möglich)



sinnvoll
Menschen helfen
engagiert
glücklich
mitmachen
Ehrenamt
gemeinsam
etwas bewegen
Selbstverwirklichung
Anerkennung
aktiv

2. Themenschwerpunkte



2.1 Frauen und Männer im Engagement

2.2 Sozialer Hintergrund der Freiwilligen

2.3 Engagement in der Stadt und auf dem Land



2.1 FRAUEN UND MÄNNER IM ENGAGEMENT

Freiwillige nach Alter und Geschlecht

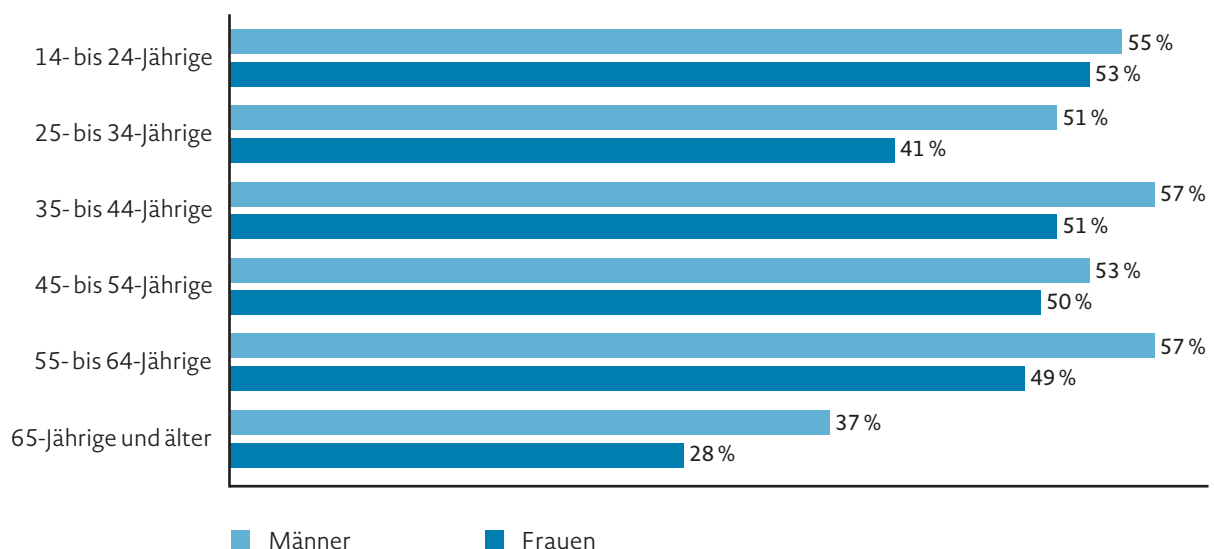
Engagieren sich in den jeweiligen Altersstufen mehr Männer als Frauen?

Es wurde bereits festgestellt, dass sich mehr Männer als Frauen freiwillig engagieren. Dies gilt laut der aktuellen Untersuchung für alle Altersgruppen. Bei den 14- bis 24-Jährigen ist ein besonders positiver Aufwärtstrend zu verzeichnen: Nun sind 53 % der jungen Frauen und 55 % der Männer engagiert und das Geschlechterverhältnis ist nahezu ausgeglichen, während 2009 nur 28 % der Frauen, aber 48 % der Männer dieser Altersklasse engagiert waren. Ein signifikanter Unterschied besteht bei den 25- bis 34-Jährigen: Hier sind 51 % der Männer

i Im Bericht von 2009 wurde auch eine Aussage zu Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Engagement getroffen. Leider gibt es im Freiwilligensurvey von 2014 aufgrund einer zu geringen Fallzahl keine belastbaren Daten zu diesem Thema.

und nur 41 % der Frauen freiwillig tätig. In den zwei mittleren Altersgruppen sind die Unterschiede mit 3 bzw. 6 Prozentpunkten nicht erheblich. Bei den 55- bis 64-Jährigen und bei den über 65-Jährigen besteht wieder ein größerer Unterschied: 8 bzw. 9 Prozentpunkte mehr Männer als Frauen sind in diesen Altersstufen engagiert.

Abbildung 12: Anteil der freiwillig Engagierten – Alter und Geschlecht



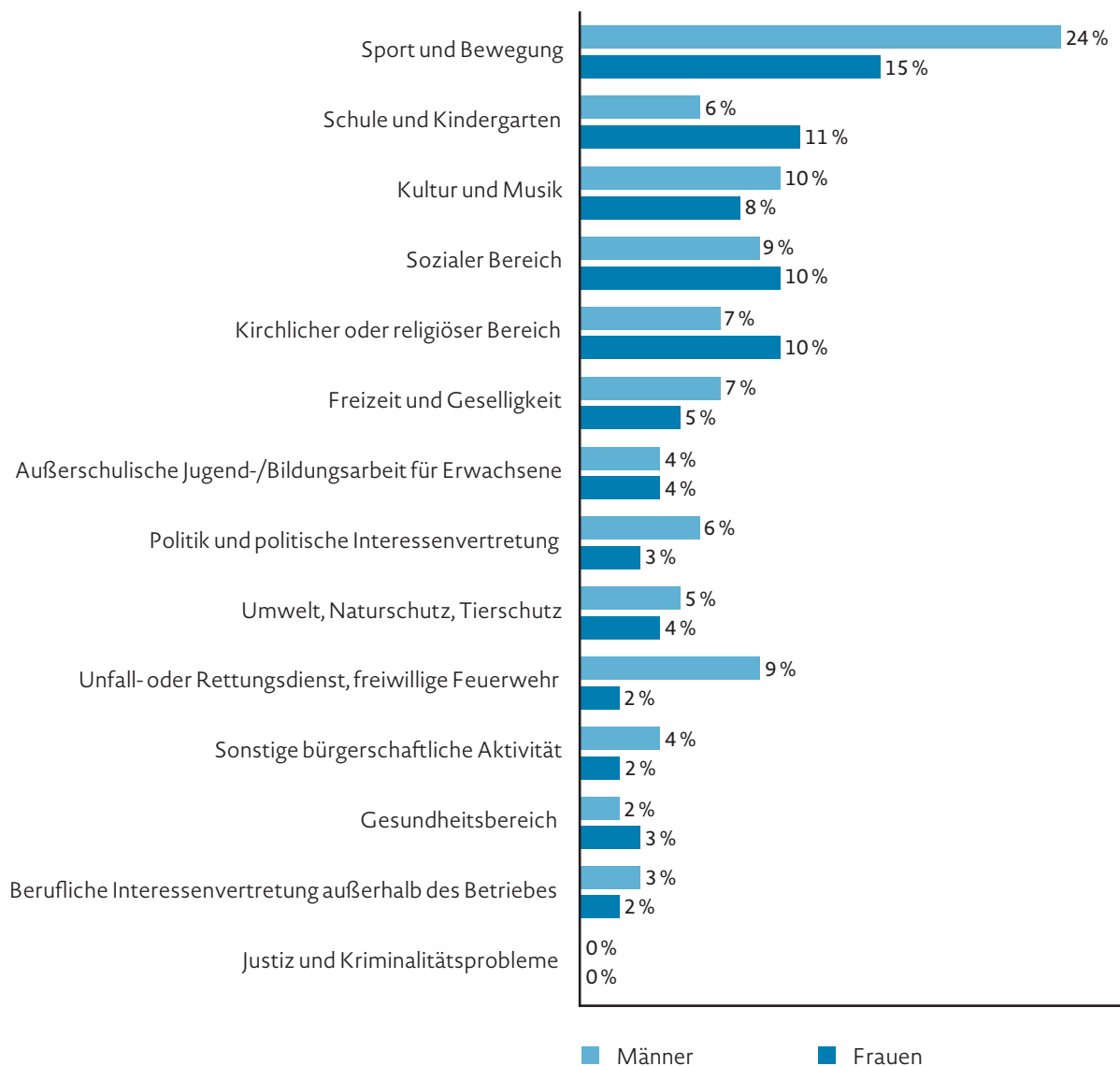
Engagementbereiche nach Geschlecht

Sind Frauen und Männer in unterschiedlichen Engagementbereichen engagiert?

Nach wie vor gibt es Engagementbereiche, in denen überwiegend Männer tätig sind, und solche, die in erster Linie Frauen ansprechen. Im Bereich „Sport und Bewegung“ und bei den Rettungsdiensten sowie der Feuerwehr sind wesentlich mehr Männer als Frauen tätig (24 %

zu 15 %; 9 % zu 2 %). Im Bereich „Schule und Kindergarten“ dreht sich das Verhältnis um: Hier sind 11 % der Frauen und 6 % der Männer engagiert. Insgesamt sind die Unterschiede aber kleiner geworden und es gibt einige Bereiche, in denen beim Freiwilligensurvey von 2009 große Unterschiede bestanden, die sich nun verringert haben. Das betrifft die Bereiche „Kirche und Religion“, den „Sozialen Bereich“ und die Politik.

Abbildung 13: Engagementbereiche nach Geschlecht



Leitungs- und Vorstandsfunktionen nach Geschlecht

Wie sind die leitenden Funktionen im freiwilligen Engagement auf Frauen und Männer verteilt?

Wie schon im Freiwilligensurvey Bayern für 2009 sind es mehr Männer (33 %) als Frauen (22 %), die Leitungs- oder Vorstandsfunktionen einnehmen. Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass der Prozentsatz der in einer Leitungs- oder Vor-

standsfunktion Engagierten sowohl bei Männern als auch bei Frauen zurückgegangen ist: Bei Männern von 38 % (2009) auf 33 % (2014) und bei Frauen von 24 % auf 22 %. Es bleibt die Notwendigkeit, für Führungspositionen im Ehrenamt zu werben und diese für die freiwillig Engagierten attraktiv zu gestalten. Insbesondere für Frauen ist ein solches Engagement eine Chance, sich in Führungspositionen zu erproben und Frauen in Führungspositionen sichtbarer werden zu lassen.

Abbildung 14: Vorstands- oder Leitungsfunktion und Geschlecht



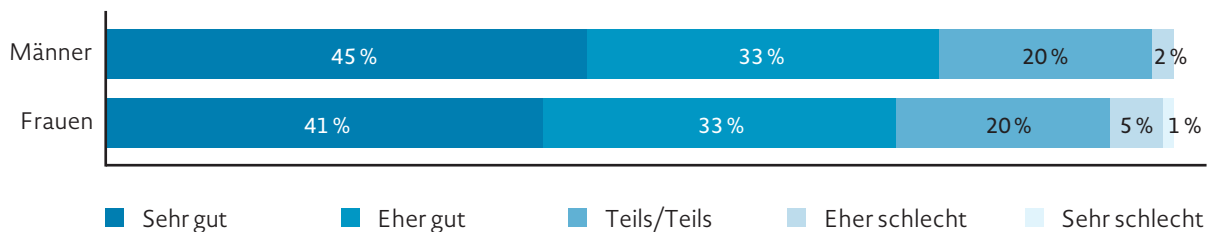
Mitsprachemöglichkeit der freiwillig Engagierten nach Geschlecht

Haben freiwillig Engagierte Möglichkeiten der Mitsprache?

Viele Engagierte möchten in ihrem Engagement auch die Gesellschaft mitgestalten. Dafür muss ihnen die Gelegenheit geboten werden, ihre Ideen auch in Planungsrunden und Besprechungen einzubringen. Die im Vergleich zum Freiwilligen-

survey 2009 stärker differenzierten Antworten zeichnen hier ein positives Bild: Mit geringem Unterschied fühlen sich 78 % der Männer und 74 % der Frauen sehr gut oder eher gut an Entscheidungsprozessen beteiligt. Lediglich 2 % der Männer und 6 % der Frauen empfinden diese Situation als eher schlecht oder sehr schlecht. Es scheint den Organisationen zu gelingen, die Strukturen für Freiwillige zu öffnen und Raum zu geben für Ideen und Beiträge seitens der Engagierten.

Abbildung 15: Bewertung von Mitsprachemöglichkeiten und Geschlecht



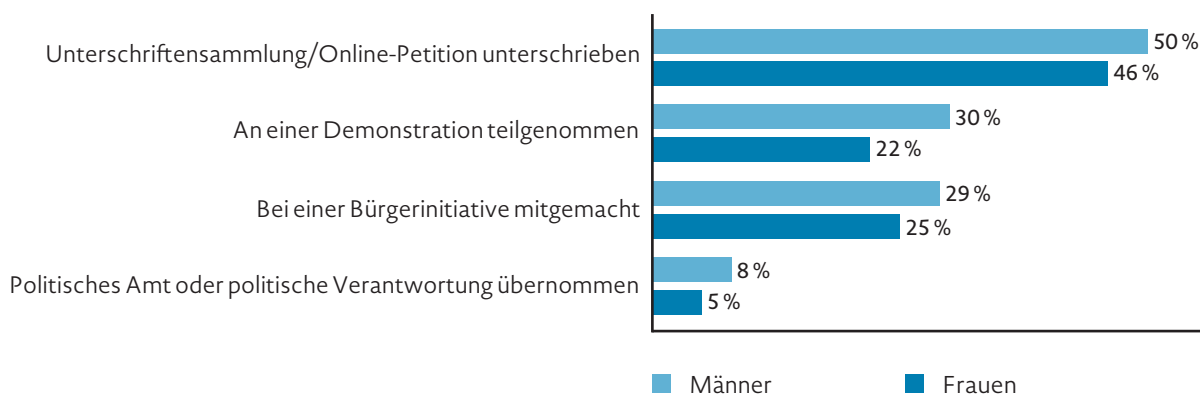
Politische Aktivitäten von Männern und Frauen

Die Zahlen haben gezeigt, dass sich im Engagementfeld „Politik“ die Beteiligung von Männern und Frauen angleicht. Schlüsselt man „Politik“ auf in verschiedene politische Aktionen, erhält man ein differenziertes Bild. Hier zeigt sich, dass Männer über alle politischen Aktivitäten hinweg stärker vertreten sind. Insbesondere nehmen wesentlich mehr Männer als Frauen an Demons-

trationen teil (30% zu 22%). Auch der Vergleich mit der Bundesebene ist interessant: Der Anteil der Menschen, die an einer Demonstration teilnehmen, ist deutschlandweit höher als in Bayern und auch die Übernahme politischer Ämter oder politischer Verantwortung ist im Bundesgebiet größer. Dafür nimmt man in Bayern wesentlich häufiger an Unterschriftensammlungen oder Online-Petitionen teil und macht häufiger bei einer Bürgerinitiative mit. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen.



Abbildung 16: Politische Aktivitäten von Männern und Frauen (Mehrfachangaben möglich)



2.2 SOZIALER HINTERGRUND DER FREIWILLIGEN

Freiwillig Engagierte nach Bildungsabschluss

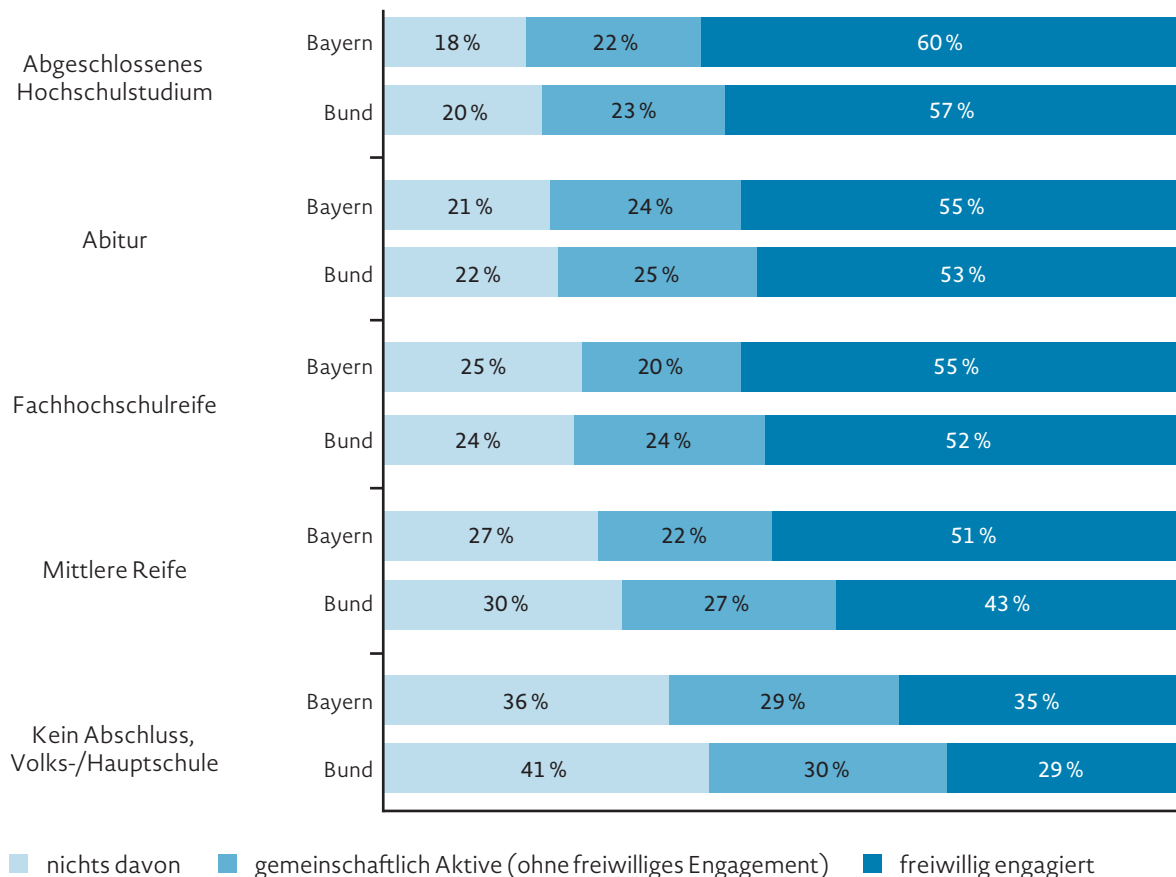
Gibt es einen Zusammenhang zwischen Schulabschluss und Engagement?

Die Erhebung zeigt, dass die Engagementquote mit höherem Bildungsabschluss steigt. Bei Menschen mit abgeschlossenem Hochschulstudium liegt sie in Bayern bei 60%.

Positiv fällt auf, dass in Bayern im Vergleich zum Bundesgebiet mehr Menschen ohne Abschluss bzw. mit Volks- oder Hauptschulabschluss engagiert sind (35 % zu 29 %). Damit fällt der Unterschied zwischen niedrigeren und höheren Bildungsabschlüssen nicht so stark aus wie in anderen Ländern.

Gleichwohl bleibt es auch in Bayern eine wichtige Aufgabe, Menschen mit allen Bildungsabschlüssen gleichermaßen für ein Engagement zu interessieren und damit sicherzustellen, dass bei Bürgerbeteiligung und Gestaltung der Gesellschaft alle Interessen gleichermaßen vertreten sind und Teilhabe gewährleistet wird.

Abbildung 17: Höchster Bildungsabschluss und freiwilliges Engagement in Bayern und im Bundesgebiet





Engagierte und Aktive mit Migrationshintergrund in Bayern und im Bund

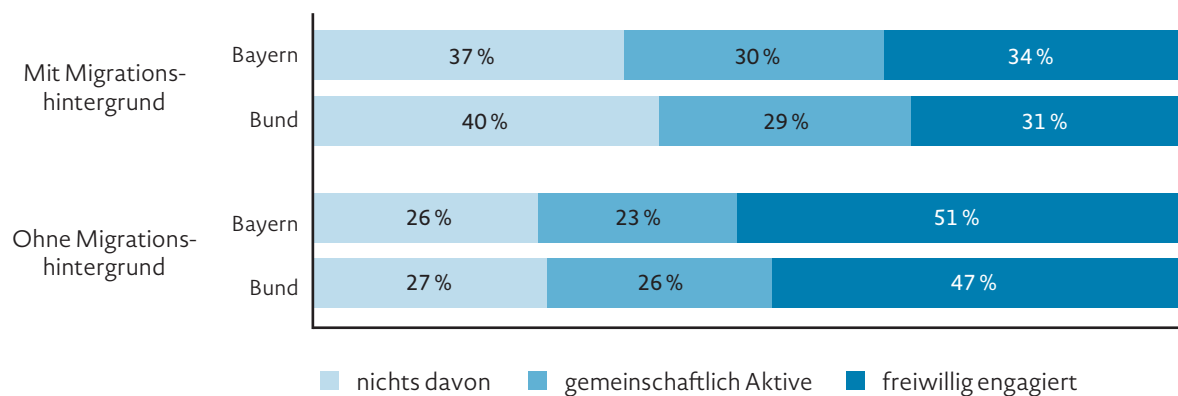
Integration durch Engagement?

Das Engagement von Migrantinnen und Migranten kann als ein Hinweis dienen, inwieweit sie sich in die Gesellschaft integriert haben. Hier gibt es auch unter den Nationalitäten große kulturelle Unterschiede, die auch von einem je eigenen Engagementverständnis geprägt sind. Die Zahlen des Freiwilligensurvey 2014 zeigen, dass sowohl im Bundesgebiet als auch bayern-

weit Menschen mit Migrationshintergrund sich weniger engagieren. Im Vergleich zu 2009 sind die Zahlen insgesamt jedoch angestiegen.

Waren 2009 in Bayern nur 24 % der Menschen mit Migrationshintergrund engagiert, sind es 2014 schon 34 % und damit mehr als im Bundesdurchschnitt (31 %). Das zeigt, dass Menschen mit Migrationshintergrund häufiger als in der Vergangenheit Zugang zum Engagement finden. Hier liegt auch in der Zukunft eine gute Chance für Integration.

Abbildung 18: Migrationshintergrund und freiwilliges Engagement



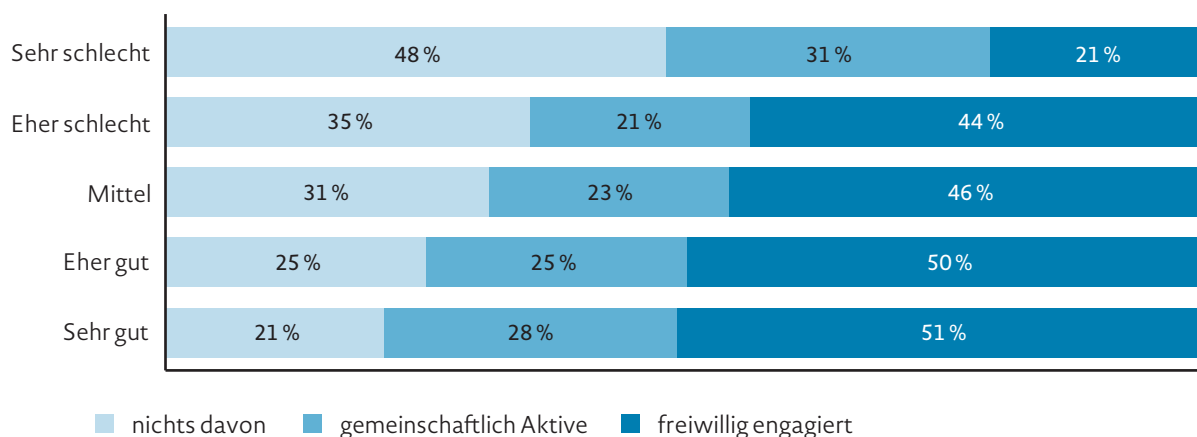
Einstufung der finanziellen Situation der freiwillig Engagierten

Auch die Zahlen des Freiwilligensurvey 2014 bestätigen, dass es eine Verbindung zwischen dem persönlichen Wohlstand und der Engagementquote gibt. Die Hälfte der Befragten, die ihre finanzielle Situation als eher gut (50%) oder

sehr gut (51%) einstufen, ist freiwillig engagiert. Erfreulich ist, dass sich 44% engagieren, obwohl sie ihre finanzielle Situation als „eher schlecht“ und 21% sogar als „sehr schlecht“ bezeichnen.

Vor diesem Hintergrund kann der Auslagenersatz für manche Einkommensgruppen eine besondere Notwendigkeit haben.

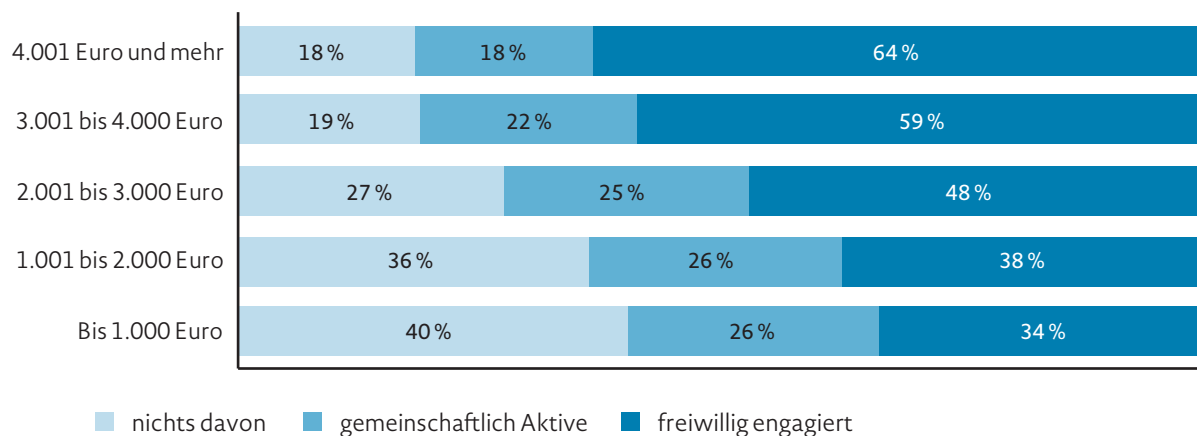
Abbildung 19: Einstufung der finanziellen Situation und freiwilliges Engagement



Dass die Mehrzahl der Engagierten gut situiert ist, zeigt sich auch in der Übersicht über die Einkommensverhältnisse. Gleichzeitig wird die

Abhängigkeit des Engagements vom Einkommen nochmals deutlich.

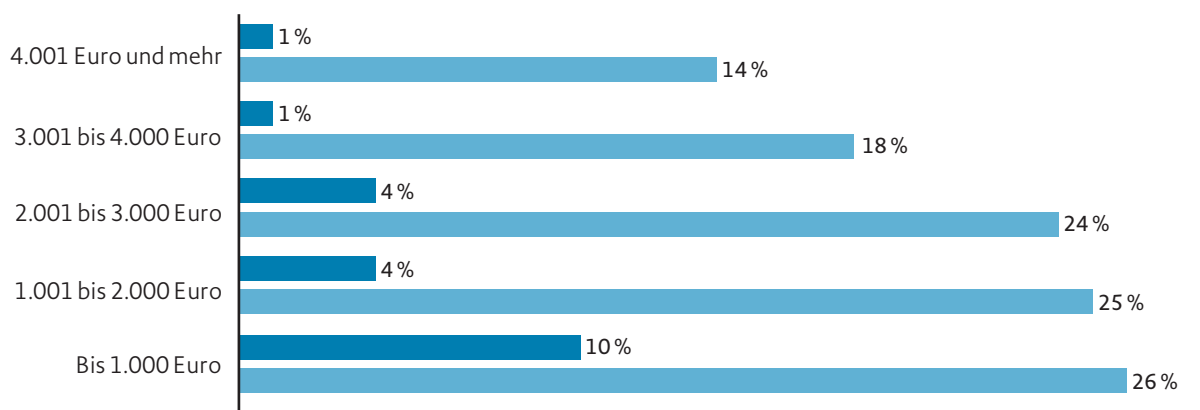
Abbildung 20: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen und freiwilliges Engagement



Um bewerten zu können, ob Geld eine Rolle bei der Entscheidung für ein Engagement spielt, wurden die bereits erwähnten Kategorien eines möglichen Zuverdienstes und der Wunsch nach finanzieller Vergütung mit dem Einkommen in Beziehung gesetzt. Es besteht ein relativ deut-

licher Zusammenhang: Mit steigendem Einkommen sinkt der Anteil derer, die sich eine finanzielle Vergütung wünschen von 26 % auf nur noch 14 % und der Anteil derer, die die Möglichkeit einer finanziellen Vergütung begrüßen, von 10 % auf 1 %.

Abbildung 21: Wunsch nach einer finanziellen Vergütung, Erwartung „etwas dazuverdienen“ und Haushaltsnettoeinkommen



■ Erwartung: etwas dazuverdienen ■ Verbesserungsbedarf Organisation: Finanzielle Vergütung ermöglichen

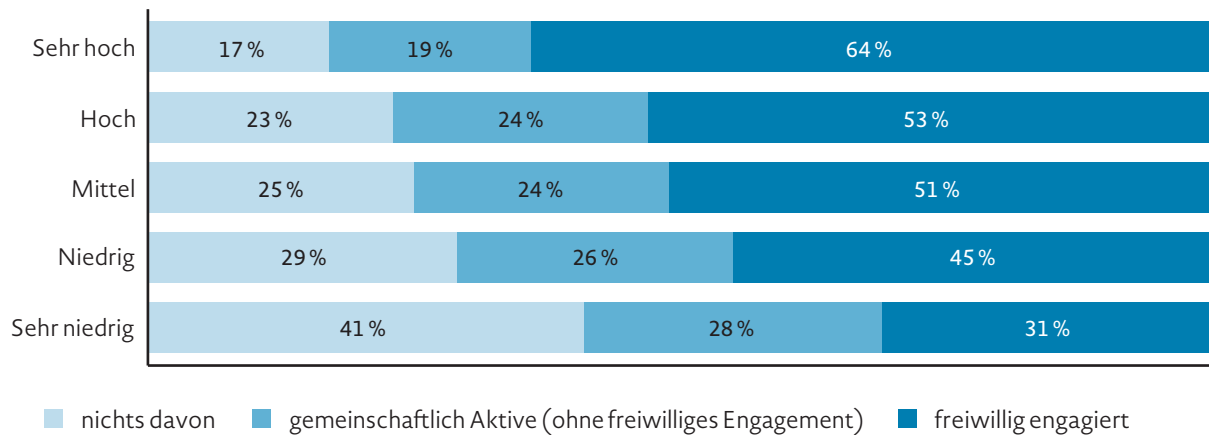


Einstufung der finanziellen Situation der freiwillig Engagierten

Wenn man die Bildungsabschlüsse und das Haushaltsnettoeinkommen zusammennimmt,

kann man auf diese Weise den sozialen Status der Freiwilligen abbilden. Auch hier ergibt sich das gleiche Bild: Die Engagementquote nimmt mit einem schlechteren sozialen Status ab.

Abbildung 22: Sozialer Status und freiwilliges Engagement



2.3 ENGAGEMENT IN DER STADT UND AUF DEM LAND

Anstoß zum Engagement

Wie gewinnt man Menschen für ein Engagement?

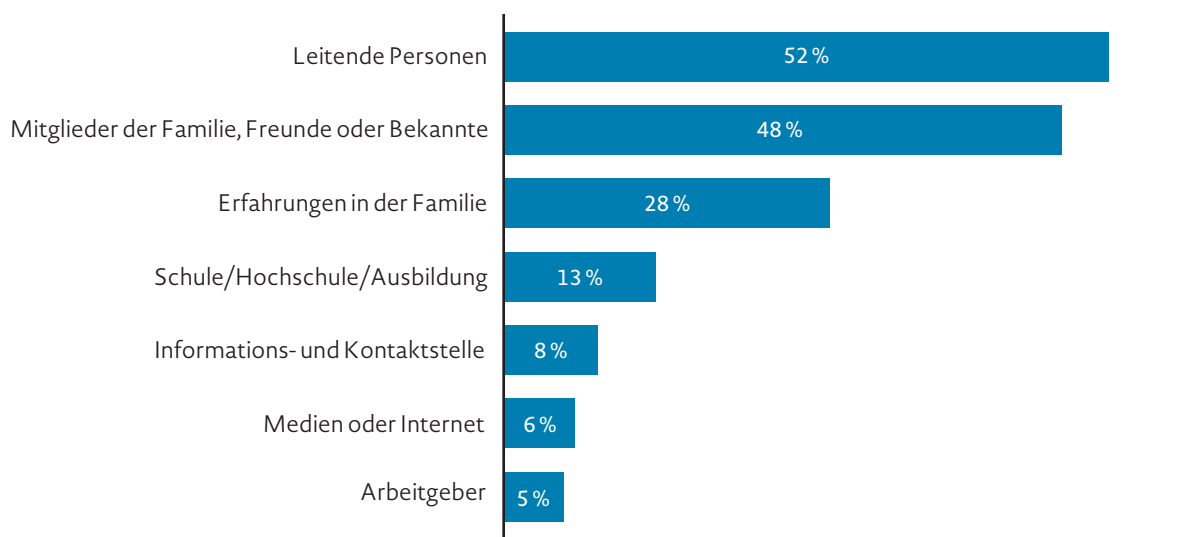
Die Ergebnisse des Freiwilligensurvey 2014 zeigen, dass der Impuls, ein Engagement aufzunehmen, in erster Linie von Menschen kommt, zu denen der potenziell Engagierte ein enges Verhältnis hat. Das können leitende Personen sein (52 %), aber auch Familienmitglieder, Freunde und Bekannte (48 %) oder auch Erfahrungen, die in der Familie geteilt werden (28 %). Eine zunächst anonyme Vermittlung oder auch Schule/Hochschule oder Arbeitgeber treten hinter diesen Zahlen zurück.

Dass Engagement sich durch Beispiele und Mund-zu-Mund-Propaganda verstärkt, entspricht unserem vorrangigen Kommunikationsverhalten. Darüber hinaus muss es aber auch verlässliche

Strukturen für die Engagementvermittlung geben, die neue Themen und neue gesellschaftliche Akteure ins Spiel bringen können. Eine Chance der Engagementförderung liegt also darin, gute Beispiele zu zeigen und nachhaltige Infrastrukturen zu stärken.



Abbildung 23: Anstoß zum Engagement (Mehrfachangaben möglich)



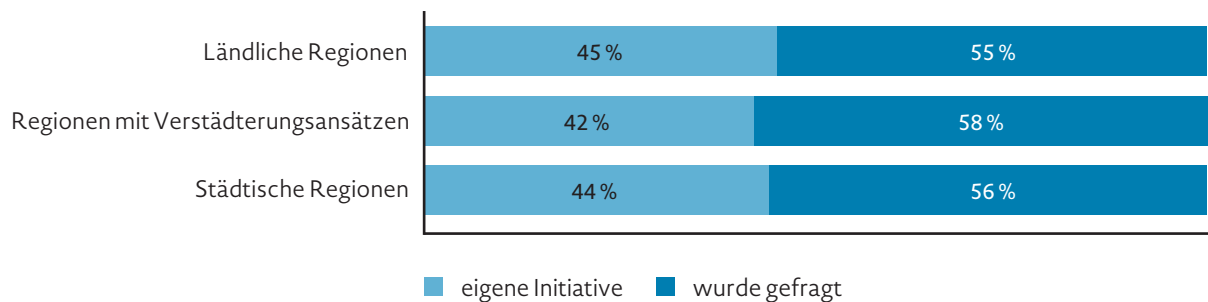


Initiative zum Engagement

Das gilt in erster Linie für den Anstoß von außen, der – über die unterschiedlichen Siedlungsstrukturen hinweg – den stärkeren Impuls darstellt.

Allerdings suchen sich auch viele Menschen ein Engagement auf eigene Initiative. Hier ergänzen die Engagement vermittelnden Organisationen und Einrichtungen das Angebot an Beratung und Kommunikation.

Abbildung 24: Initiative zum Engagement – Stadt und Land



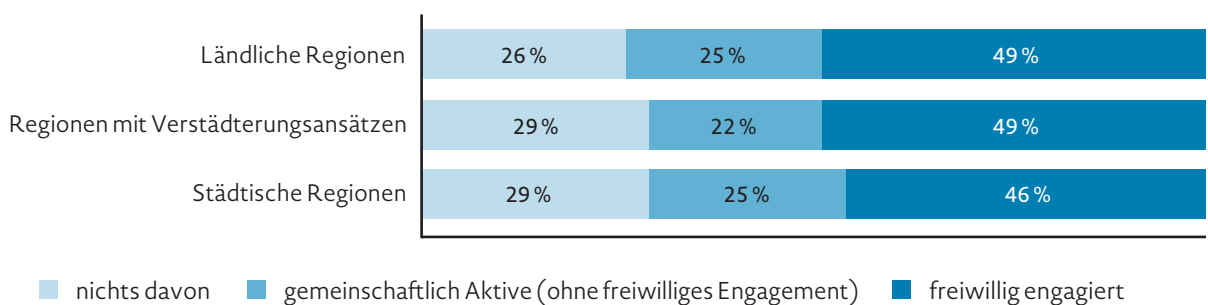
Engagierte und gemeinschaftlich Aktive nach Siedlungsgebieten

Engagieren sich die Menschen eher in der Stadt oder auf dem Land?

Der ländliche Raum ist stark durch Vereinsstrukturen gekennzeichnet. Zusammen mit den

Traditionen, der Notwendigkeit der Selbstorganisation und der geringeren Anonymität mögen das die Gründe sein, warum das Engagement im ländlichen Raum und in Regionen mit Verstädterungsansätzen etwas höher ist (jeweils 49 %) als in den städtischen Regionen (46 %).

Abbildung 25: Freiwilliges Engagement und Siedlungstypen



www.zukunftsministerium.bayern.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration wurde durch die berufundfamilie gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des audits berufundfamilie® bescheinigt:
www.beruf-und-familie.de.



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren? BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Winzererstr. 9, 80797 München
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de
Gestaltung: CMS – Cross Media Solutions GmbH, Würzburg
Bildnachweis: © fotolia / Lulu Berlu (Titel), Africa Studio (S. 6), MonkeyBusiness (S. 13), Thomas Nattermann (S. 14), Gerhard Seybert (S. 34); © iStock / asiseeit (S. 10), amysuem (S. 19), FredFroese (S. 23), FatCamera (S. 32) © 123rf / highwaystarz (S. 15); © panthermedia / MonkeyBusiness (S. 18, S. 24); © Corbis / Marc Romanelli (S. 29); © Shotshop.com / HighwayStarz (S. 27), photographee.eu (S. 31), apid (S. 33)
Druck: Appel & Klinger Druck und Medien GmbH
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)
Stand: Dezember 2016
Artikelnummer: 10010578

Bürgerbüro: Tel.: 089 1261-1660, Fax: 089 1261-1470
Mo. bis Fr. 9.30 bis 11.30 Uhr und Mo. bis Do. 13.30 bis 15.00 Uhr
E-Mail: Buergerbuerou@stmas.bayern.de

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen oder Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – ist die Angabe der Quelle und die Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Publikation wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Der Inhalt wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.